

Projekt-Fortschrittsbericht

kinder
not
hilfe



Familienunterstützungs- und Entwicklungsprogramm

Kindernothilfe-Projekt:	72471
Schwerpunkte:	Familienstärkung, psychosoziale Unterstützung, Bildung
Projektgebiet:	Großraum Pietermaritzburg, KwaZulu-Natal, Südafrika
Projektlaufzeit:	Juli 2014 – 31.03.2024
Berichtsstand:	Juli 2019
Zielgruppe:	Waisen und gefährdete Kinder sowie die Familien, in denen sie leben
Partner vor Ort:	Thandanani Children's Foundation (TCF)

Die wichtigsten Projekt-Fortschritte im Überblick

- Über 3.000 Hausbesuche
- Fast 100% der 348 Anträge auf staatliche Fördergelder konnten durch die Unterstützung der Organisation erzielt werden
- Es wurde sich um 137 bestehende Gärten gemeinsam gekümmert und 75 neue angelegt
- 250 Kinder und 170 Erwachsene profitierten von grundlegenden, medizinischen Untersuchungen durch unsere Partnerorganisation
- 93 Schulkinder erhielten neue Schuluniformen und -materialien, auch frühkindliche Entwicklung wurde weiter vorangetrieben
- Therapiegruppen für Kinder und Erziehungsberechtigte wurden weiterhin zur Traumabewältigung genutzt

Die Ausgangssituation



Die bevölkerungsreichste Provinz Südafrikas, KwaZulu-Natal, ist von unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Problemen gezeichnet. Die HIV-Rate liegt mit 40% sehr hoch. Südafrika ist zwar das Land, in dem etwa die Hälfte der HIV-Infizierten auf Kosten des Staates mit anti-retroviralen Medikamenten versorgt werden, doch bei rund sieben Millionen HIV-Positiven und täglich 1000 Neuinfizierten, ist deutlich mehr Hilfe erforderlich. Denn es gibt viele Waisen und Kinder, deren Eltern schwer erkranken und jung sterben. Hinzu kommen eine hohe Arbeitslosenquote und fehlende Perspektiven für Jugendliche und junge Erwachsene.

Seit 2007 unterstützt KNH das Gemeinwesenprojekt OVC Family Strengthening Project des Partners TCF in den Townships Msunduzi und Richmond in der Nähe von Pietermaritzburg, KwaZulu-

Natal. Ziel des Projekts ist, die Gemeinden zu befähigen, selbst für Waisen und gefährdete Kinder - besonders solche, die durch HIV und Aids direkt oder indirekt betroffen sind - zu sorgen.

Dies geschieht in einem dreijährigen 3-Phasen-Modell: Über einen Zeitraum von 3 Monaten unterstützen Projektmitarbeitende Familien bei der Schaffung von sicherem Wohnraum, bei Ernährungssicherung und der Beantragung staatlicher Gelder.

Aufklärung über HIV und Aids, Sicherstellung der gesundheitlichen Versorgung sowie die Begleitung der Jungen und Mädchen in ihrem schulischen Vorwärtkommen werden in den nächsten 21 Monaten zusätzliche Aufgaben der Betreuer. Kinder und Erwachsene erhalten die Möglichkeit, in Gruppen über Verlusterfahrungen zu reden und sie so weit wie möglich zu verarbeiten. Außerdem bekommen Mütter und Väter die Einladung, sich in Selbsthilfegruppen (SHGs) zu organisieren. Dort tauschen sie sich über Probleme aus und stärken über ein Sparprogramm die Wirtschaftskraft ihrer Familien. In den verbleibenden 12 Monaten begleitet das Projektteam angestoßene Prozesse weiter und berät bei der Verwendung staatlicher Zuschüsse.

Die SHG-Arbeit reicht weit über das 3-Jahres-Programm hinaus und verleiht dem Projekt Nachhaltigkeit. Als neue Komponente kommt im neuen Projektzyklus ab 2019 die Schulung von Eltern im Spiel und in der Kommunikation mit ihren Kleinkindern hinzu.

Eine Basis schaffen

Viele der Kinder haben ein oder sogar beide Elternteile verloren und wachsen oftmals bei ihren Großmüttern auf. Bei diesen fehlt es meist an Schulbildung, entsprechendem Einkommen oder auch offiziellen Dokumenten, die es ihnen ermöglichen, staatliche Zuschüsse zu beantragen. Diese Frauen und Familien ausreichend auf materielle Weise zu unterstützen, ist der erste Schritt der Projektarbeit unserer Partnerorganisation TCF.

Der prinzipielle Ablauf hierbei besteht aus der Aufnahme des jeweiligen Haushalts in die Datenbank des Projektes. Was folgt sind regelmäßige Hausbesuche von Mitarbeitenden bei den Familien, um einerseits einen Überblick über die tatsächlichen Bedürfnisse und fehlenden Ressourcen zu erhalten und andererseits, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, in dem Probleme offen angesprochen werden. Nur so kann den Kindern und Erziehungsberechtigten bestmöglich geholfen werden. Im vergangenen Berichtszeitraum wurden über 3.000 solcher Hausbesuche durchgeführt.

Die Mitarbeitenden helfen Personen dabei, offiziell als Erziehungsberechtigte anerkannt zu werden und Fördergelder zu beantragen, die ihnen zustehen. Die Erfolgsquote dieser Unterstützung bei finanziellen beziehungsweise bürokratischen Angelegenheiten liegt sehr hoch: 97% der 348 gestellten Anträge wurden 2018 gewährt. Durch diese Formalisierung wird auch gleichzeitig die Situation der Kinder abgesichert, da Verwandte oder andere Gemeindemitglieder offiziell als Erziehungsberechtigte eingetragen sind. Für Halb- oder Vollwaisen, um die sich niemand kümmert, werden Pflegefamilien organisiert.

Haushalte, die in einer besonders schlechten Situation sind, werden im Zuge der Hausbesuche mit Gegenständen ausgestattet, die die grundlegendsten Bedürfnisse abdecken. 80 Familien erhielten 2018 Öfen, Töpfe, Nahrungsmittel sowie Bettdecken und -wäsche. Grundsätzlich wird zudem auch die Anlage eigener Hausgärten gefördert. So hilft die Organisation beim Einzäunen, bei der Bodenaufbereitung und der Aussaat. Hierbei wird stets darauf geachtet, dies nicht einfach *für* die Familien zu tun, sondern *gemeinsam* am Garten zu arbeiten. Es geht darum, den Frauen und Kindern notwendige Materialien und notwendiges Wissen mit auf den Weg zu geben, damit diese sich auch alleine um die Pflanzen kümmern können. Dieser Ansatz trägt zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen im Projektgebiet bei. Während sich im vergangenen Berichtszeitraum so um 137 bestehende Gärten gekümmert wurde, entstanden 75 neue Gärten, die der Nahrungsmittelunsicherheit der jeweiligen Familien entgegenwirken.



Gesundheit gewährleisten



Nach der materiellen Grundversorgung wird auch die gesundheitliche Versorgung der Kinder und ihrer Familien gewährleistet. Es geht dabei um die Versorgung von Menschen, die mit HIV leben und an Aids erkrankt sind, aber auch darum, Unterernährung zu reduzieren, grundlegendes Wissen über Hygiene zu vermitteln und der Übertragung allgemeiner Infektionskrankheiten vorbeugen. Das Grundproblem sind oftmals auch die fehlenden, finanziellen Mittel für den Transport ins Krankenhaus oder für entsprechende Behandlungen. Diese Defizite versucht unsere Partnerorganisation auszugleichen, indem grundsätzliche medizinische Check-Ups in den Haushalten durchgeführt werden. Auch ist die Aufklärung über gewisse Krankheiten, ihre Übertragung, Symptome, Behandlung und auch Vorbeugung entscheidend, um die Gesundheit der Kinder zu verbessern. Zudem wurden HIV-Tests für zahlreiche Personen innerhalb des Projektes ermöglicht. Sind die eigenen Kapazitäten ausgelastet, vermittelt TCF an andere Stellen weiter.

Im vergangenen Berichtszeitraum erhielten 116 Familien Aufklärung zu Gesundheitsthemen und grundsätzliche Untersuchungen – 129% des eigentlichen Projektziels. Von den Basis-Check-Ups profitierten insgesamt über 250 Kinder und 170 Erwachsene.

Ob klein, ob groß: Bildung und Entwicklung fördern

Nachdem die materiellen Grundbedürfnisse und die Gesundheit der Projektteilnehmenden gesichert sind, fokussiert sich TCF auf die kognitive Entwicklung der Kinder. Die schlechte finanzielle Situation oder traumatische Erfahrungen in der Vergangenheit waren häufig ein Grund, um der Schule fernzubleiben. Beispielsweise führt das Tragen alter oder kaputter Schuluniformen (die in südafrikanischen Schulen Pflicht sind) dazu, dass sich viele Kinder unwohl fühlen und ausgegrenzt werden. Für 93 Mädchen und Jungen im Schulalter stellte TCF daher auch 2018 neue Schuluniformen und -materialien zur Verfügung. Kontinuierliche Besuche in den Schulen sorgten auch über diese anfängliche Unterstützung hinaus für eine erhöhte Anwesenheitspflicht sowie verbesserte Leistungen.



Die kleineren Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, werden ebenfalls gefördert. Durch gemeinsames Spielen werden diverse Stimuli durch Gegenstände mit unterschiedlichen Formen oder Beschaffenheit gesetzt, was die kognitive Entwicklung der unter 6-Jährigen vorantreibt. Dadurch, dass die Erziehungsberechtigten hierbei eingespannt werden und ihnen die Wichtigkeit solcher Interaktionen verdeutlicht wird, wird eine kontinuierliche Förderung der Mädchen und Jungen gewährleistet. 62 Erziehungsberechtigte und 80 Kinder unter 6 Jahren wurden im vergangenen Berichtszeitraum auf dieser Art und Weise unterstützt.

Traumata verarbeiten



Viele Kinder sind Aidsweisen und haben sich um ihre sterbenden Eltern gekümmert. Ihre Kindheit ging dabei verloren. Hinterbliebene Elternteile oder die jetzigen Erziehungsberechtigten, leiden ebenfalls unter dem Verlust und tragen eine enorme Verantwortung für die Jungen und Mädchen.

Um die Kinder bei der Verarbeitung des Erlebten zu helfen, organisierte TCF erneut zahlreiche Kindergruppen und Programme für über 150 Mädchen und Jungen. In diesen können die Kinder unter Anleitung der Mitarbeitenden und gemeinsam mit Gleichaltrigen, die Ähnliches erlebt haben, über ihre Gefühle sprechen und ihre Erfahrungen auch kreativ ausdrücken. Auch die „Erinnerungskisten“ wurden wie in den Jahren zuvor weiter genutzt. Diese helfen den

Kindern, Erinnerungsstücke an die Verstorbenen zusammenzutragen, selbstgemalte Bilder hinzuzufügen und über das Erlebte zu reflektieren und anzufangen, es zu verarbeiten. Für rund 60 Erziehungsberechtigte gab es ähnliche Therapiegruppen, in denen sie sich untereinander über ihren Verlust und die ihre neue Verantwortung austauschen konnten.

Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung!

Dieser Bericht dient zu Ihrer persönlichen Information. Bitte haben Sie Verständnis, dass die im Bericht enthaltenen Fotos aus Datenschutzgründen nicht veröffentlicht werden dürfen.